

Predigt zu Lk. 11,14-23:

gehalten in Eppingen-Mühlbach am 12.11.2017 (Drittletzter So. des Kirchenjahrs)

14 Und er trieb einen Dämon aus, der war stumm. Und es geschah, als der Dämon ausfuhr, da redete der Stumme, und die Menge verwunderte sich. 15 Einige aber unter ihnen sprachen: Er treibt die Dämonen aus durch Beelzebul, den Obersten der Dämonen. 16 Andere aber versuchten ihn und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel. 17 Er aber kannte ihre Gedanken und sprach zu ihnen: Jedes Reich, das mit sich selbst uneins ist, wird verwüstet und ein Haus fällt über das andre. 18 Ist aber der Satan auch mit sich selbst uneins, wie kann sein Reich bestehen? Denn ihr sagt, ich treibe die Dämonen aus durch Beelzebul. 19 Wenn aber ich die Dämonen durch Beelzebul austreibe, durch wen treiben eure Söhne sie aus? Darum werden sie eure Richter sein. 20 Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Dämonen austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. 21 Wenn ein gewappneter Starker seinen Palast bewacht, so bleibt, was er hat, in Frieden. 22 Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seine Rüstung, auf die er sich verließ, und verteilt die Beute. 23 Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.

Liebe Gemeinde,

Wie geht es Ihnen, wenn Sie von Dämonen und Exorzismus hören? Ist das nicht ganz schön unheimlich? Oder passt eine solche Geschichte vielleicht gerade in den nebligen November, wo die Tage dunkel sind und ein kalter Wind pfeift. Passt sie gerade zwischen die Kürbisköpfe und Gespenster von Halloween und den Totensonntag?

Ich hätte es mir und Ihnen auch einfacher machen können und die Dämonen umbenennen. Ich hätte eine modernere Bibelübersetzung vorlesen können wie die Gute Nachricht. Dort heißt die Überschrift über diesen Abschnitt nämlich nicht „Jesus und die Dämonen“, sondern „Jesus heilt einen Stummen“. Das klingt doch gleich viel vernünftiger. Aber ich glaube, ganz so vorschnell sollten wir nicht wegerklären, was uns nicht geheuer ist. Deshalb habe ich Luther gelesen in der ganz aktuellen Textüberarbeitung. Theologen und Sprachwissenschaftler haben auch 2017 noch entschieden: es ist dämonisch, was hier erzählt wird und jedes moderne Wort würde dieses Unheimliche verharmlosen.

In der antiken Umwelt des Orient waren Dämonen schon immer zuhause. Man stellte sich unter ihnen Totengeister vor, die Unheil stiften und Unglück bringen konnten, und abgewehrt werden müssen. Vor allem für unerklärliche Krankheiten machte man sie verantwortlich, für psychische Krankheiten und auch für innere Krankheiten, denn tatsächlich wusste man ja viel weniger als wir über Aufbau und Zusammenhänge im menschlichen Körper.

Es gab auch klare Vorstellungen, wie man sich zu verhalten hatte, wenn Dämonen drohten: Amulette waren nötig, Zaubersprüche, Beschwörungsformeln, bestimmte Orte musste man meiden. Dämonen gehörten irgendwo zwischen die Ebene Gottes und die der Menschen. Weil sie Seuchen und Katastrophen auslösen konnten, mussten sie gut organisiert sein und straff geführt. Man musste sie im Alltag beachten, damit sie nicht die Kontrolle erlangen.

Juden waren als erwähltes Volk eines souveränen Gottes eigentlich wenig empfänglich für diesen Volksglauben, aber haben sich doch im Laufe der Jahrhunderte anstecken lassen. Die Rabbiner im Spätjudentum entwickelten Theorien, Dämonen stammten von gefallen Engeln ab. Sie sind dem Reich Satans zugeordnet, sie stützen die Macht des Teufels. Insofern sind sie nicht harmlos, sondern wollen vom Menschen Besitz ergreifen.

Dabei wusste Lukas schon von anderen Heilungsberichten, dass Jesus keineswegs hinter jeder Krankheit einen Dämon gesehen hatte. Denn manche Kranke hat er einfach mit Speichel berührt oder einen Salbenbrei angemischt. Aber meist hat Jesus allein durch ein Wort gesund gemacht, ohne langwierige Therapie oder Psychotherapie, ob verkrümmte Knochen, entzündete Augen oder epileptische Anfälle. Deshalb musste Jesus der Messias sein. Der Arzt Lukas hat in diesem Fall aber vermutlich die Überzeugung seiner Zeit geteilt, es müsse ein Dämon am Werk sein. Denn

dieser Kranke wirkte, als sei er nicht er selbst, sondern ferngesteuert, beherrscht. Der Dämon ist stumm, und er zwingt diesen namenlosen Mann, stumm zu sein.

Hinter der Beschreibung seines Zustands hat vieles Platz: So wie ja auch Stummheit viele Ursachen haben kann. Eine organische Krankheit kann genauso dahinterstecken wie eine Entwicklungshemmung. Oder wir denken heute an Menschen, die zu sprechen aufgehört haben, weil sie Schreckliches erlebt haben, Flüchtlingskinder etwa, die die Ermordung ihrer Eltern mitanschauen mussten. Ein Trauma kann einem über Jahre die Sprache nehmen. Menschen, die so brutal unterdrückt wurden, dass sie aufhörten, zu klagen, oder Partner, die kaum noch miteinander reden, weil sich ständig so verletzen.

Das griechische Wort, das hier gebraucht ist, ist in sich schon mehrdeutig. Es bedeutet wörtlich „dumpf“ und kann sowohl stumm als auch taub bedeuten. Oder beides zusammen. Und Taubstummheit kommt tatsächlich auch oft dadurch zustande, dass wer nicht hören kann, auch nicht verständliche Laute zu bilden lernt. Stumm oder taub zu sein, ist schlimm. Da ist einer von seiner eigenen Familie kaum verstanden und von seinem Volk isoliert. Er muss betteln und ist auf Mitleid angewiesen. Er kann sich nicht mitfreuen, er kann nicht mitreden, er kann Gott nicht mitloben mit der Synagogengemeinde.

Jesus befreit den Mann von dem Ungeist, der ihn stumm sein ließ. Er spricht nur ein Wort, und dieser Ungeist hat die Verfügungsgewalt über sein Opfer verloren, er muss weichen. Was für eine Macht! Der ehemals Stumme spricht jetzt verständlich. Aber er bleibt nicht im Fokus der Erzählung. Wir wissen nicht, was aus ihm wurde. Denn die Geschichte will auf etwas anderes hinaus. Nämlich auf die drei unterschiedlichen Reaktionen bei den Umstehenden und Jesu Kommentar dazu.

Die erste Reaktion ist ungläubiges Staunen: „die Menge verwunderte sich.“ Das sprengt den gewohnten Rahmen, sagen sie, das können wir uns nicht erklären, das befremdet uns. Vielleicht sogar: das ist uns nicht mehr geheuer, mit der Austreibung von Dämonen wollen wir lieber nichts zu tun haben. Verwunderung ist nun allerdings noch lange keine Bewunderung. Aber skeptisches Kopfschütteln ist wenigstens noch offen für eine spätere Anerkennung.

Die zweite Reaktion ist kritische Hinterfragung. Wodurch konnte Jesus das? Kritisch heißt hier nicht unsicher, sondern ablehnend. Denn sie haben insgeheim schon ihre Erklärung: „Er treibt die Dämonen aus durch Beelzebul, den Obersten der Dämonen“. Beelzebub oder –bul ist ein Name für den Fürsten des Bösen, für dessen Herkunft es unterschiedliche Deutungen gibt. Diese Gruppe leugnet nicht das übernatürliche Geschehen, aber dessen göttlichen Ursprung. Wir können alles erklären, wir wissen es besser: wir haben gerade kein Eingreifen Gottes erlebt, sondern sitzen einem teuflischen Trick auf.

„Andere aber versuchten ihn und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel.“ Auch sie leugnen nicht die Dämonenaustreibung, ja nicht einmal die Vollmacht Jesu. Aber was beweist das schon? Er soll eine eindeutigere Bestätigung seiner göttlichen Sendung liefern, obwohl sie sich abgesprochen haben, nichts als Beweis zu akzeptieren. Ein Ausleger bringt es auf die Formel: „Jesu Gegner lehnen nicht seinen Exorzismus ab, sondern seinen Messianismus.“

Fällt Ihnen auf, dass eine Reaktion der Leute völlig fehlt? Niemand ruft: „Dieser ist ein großer Prophet, vielleicht gar der Messias! Hier ist Gott am Werk, dem Allmächtigen sei Lob und Dank!“ Ob sich überhaupt einer in die Lage des Stummen hinein versetzt hat und in seine Freude über diese Lebenswende? Jesus „kannte ihre Gedanken“. Und er nutzt diese Gelegenheit zu einer Lehr-Rede.

„Ja“, erklärt er, „was ihr gesehen habt, ist genau das Zeichen, das ihr fordert, aber ihr glaubt ihm nicht ! Bedenkt doch mal Folgendes:

Ihr geht davon aus, dass die Welt des Bösen perfekt hierarchisch organisiert ist. Deshalb kann das Böse so gewaltig daherkommen. Käme ein Dämonenaustreiber aus dem Machtbereich des Teufels und würde mit einer „höheren“ teuflischen Macht eine „niedrigere“ teuflische Macht brechen können, dann hätte dieses Machtsystem seinen Zusammenhalt verloren und des Teufels Strategie wäre dahin.

Kommt der Dämonenaustreiber aber aus Gottes Machtbereich, und kann in den teuflischen Machtbereich an irgendeiner beliebigen Stelle ungestraft einbrechen, dann muss Satan die Kontrolle über seinen Herrschaftsbereich doch ebenso verloren haben. Insbesondere wenn Opfer nicht mehr länger Gebundene der bösen Macht sind, sondern befreit werden wie eine eroberte und verteilte Kriegsbeute, dann ist das doch ebenfalls ein Zeichen für das Ende des Böden.

Also: so und so ist Satan am Ende. Denn das Reich Gottes ist gekommen.“ Die Bibel versteht unter „Reich Gottes“ eine Wirklichkeit, in der Gott das Sagen hat. Den Macht- oder Herrschaftsbereich Gottes, in dem Frieden, Licht, Angstfreiheit, Erkenntnis, Liebe herrschen. Dahinein hat Jesus den Stummen gerufen.

„Was nun meine Legitimation betrifft,“ fährt Jesus fort, „habe ich eine Gegenfrage an euch: Durch wen treiben eure Söhne Dämonen aus?“ Exorzismus konnten offenbar damals auch andere. Vielleicht speziell als Exorzisten ausgebildete Rabbiner, deren Wirken offenbar allgemein anerkannt wurde. Zwei Kapitel zuvor berichtete Lukas, dass der Jünger Johannes ganz aufgeregt zu Jesus kam: „Meister, wir sahen einen, der trieb Dämonen aus in deinem Namen; und wir wehrten ihm, denn er folgt dir nicht nach mit uns. Und Jesus sprach zu ihm: Wehret ihm nicht! Denn wer nicht gegen euch ist, der ist für euch.“ (Lk. 9,49-50). Auch diesem „fremden Exorzisten“ bescheinigt Jesus, allein schon dadurch auf seiner Seite zu sein, weil er Menschen aus dem Machtbereich des Teufels freimacht. Die Macht Jesu ist aber noch größer: ein Wort von ihm ist wie der „kleine Finger Gottes“ (Ex. 8,15), ein Macht-Wort.

„So ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen“. Das ist zweifellos der zentrale Satz unseres Predigttextes und der Zielpunkt von Lukas' ganzem Evangelium. Das Hereinbrechen des Reiches Gottes mit dem Auftreten von Jesus ist der Sinn aller Gleichnisse Jesu, aller Selbstoffenbarungen des Messias, aller Wundererzählungen. Durch sie ahnen wir, wie der Herrschaftsbereich Gottes vom Himmel bis hinein reicht bis in unsere irdische Welt. Wir sehen das Reich Gottes immer dort am Werk, wo Menschen von einem bösen Ungeist befreit werden.

Viele von uns heute können nicht einfach Ja und Amen sagen zu dieser Erzählung. Gibt es den Teufel überhaupt? Haben Medizin und Psychologie die Dämonen nicht im Zuge der Aufklärung abgeschafft? Ich meine, das Dämonische bleibt eine Chiffre für Mächte, gegen die Menschen mit Wille und Einsicht nicht ankommen. Immanuel Kant nannte es das „radikale Böse“, Karl Jaspers die „große Selbstundurchsichtigkeit“. Leute wie ich und du kennen noch viel mehr Namen und Erscheinungsformen: Die Sucht nach Drogen oder Alkohol, die Leben ruiniert. Die Besessenheit von einer schlechten Angewohnheit, die Beziehung um Beziehung zerstört. Die Unfähigkeit, ein Fehlverhalten einzusehen, bis man keinen einzigen Freund mehr hat. Das Gieren nach Besitz oder Macht, das über Leichen geht. Diese modernen Dämonen sind nicht mehr personal, aber sie haben immer noch Macht, Menschen zu besitzen, Familien zu zerstören oder ganze Nationen blind zu machen.

Wie war doch in der heutigen Geschichte die wörtliche Bedeutung des Besessenseins? „Dumpf“. Sind nicht viele moderne Dämonien das? Das dumpfe Verfallensein an einen Personenkult wie in Nordkorea? Der dumpfe Rassenwahn, der sich nur halten kann mit Konzentrationslagern und Gaskammern, der dumpfe Terrorismus, der junge Muslime radikalisiert und zu lebenden Bomben macht?

Aber ist auch das „Reich Gottes“ genauso real, und was bedeutet es heute? Aus Anlass des Reformationsjubiläums haben uns Predigten, Musical und Filme daran erinnert, wie Martin Luther das Reich Gottes in seiner Zeit entdeckt hat: Als große Befreiung. In und um den Christenmenschen herum schafft Gott einen Freiheitsraum für die Seele. Sie ist allein durch den Glauben so eins geworden mit Christus, dass ihr niemand etwas antun kann. Sie braucht keinen Vermittler zu Gott, sie braucht sich nicht zu rechtfertigen durch Erfüllung von Geboten oder gute Werke, sie darf allein auf ihr Gewissen hören, sie kann ihrem Nächsten vorbehaltlos dienen und sie braucht weder irgendeine menschliche Autorität zu fürchten noch den Tod.

Reich Gottes ist kein bestimmter Ort, es ereignet sich. Bis heute ereignet es sich, wenn ein Christ den andern tröstet, ermutigt, für ihn betet. Es ereignet sich, wo Kinder zur Selbständigkeit gefördert

und ausgebildet werden, und wo sie das Evangelium verstehen. Es ereignet sich, wo Kranke und Alte aufopfernd gepflegt werden, wo Rechtlose eine Stimme und Interessensvertretung erfahren, Arme eine Lebensgrundlage erhalten und wo Frieden mühsam ausgehandelt wird. Es ereignet sich, wo Alkohol- und Drogenabhängige frei werden. Das sind eigentlich immer kleine Wunder. Und es gibt sie auch bei uns.

Worauf kommt es nun an? Es gibt ein klares Entweder-Oder zwischen zwei Machtsphären. Am Kreuz von Golgatha hat das Böse den Kampf schon verloren, aber je weniger jemand davon weiß, desto mehr hat es immer noch Einfluss. Wir werden immer noch seine Opfer. Jesus ist gekommen, um uns da herauszuholen, koste es was es wolle. Er sucht Mithelfer. Er kämpft darum, dass wir uns klar auf seine Seite stellen. Daher das kompromisslose Schlusswort seiner Rede: „Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.“

Amen